

Der Tag hat Augen, die Nacht hat Ohren



Über den kulturgeschichtlichen
Wert der Finsternis

Inhalt

Vorwort	3
Alpträume und andere atemberaubende Traumgestalten	6
Nachtmahr an der Groninger Küste	7
Ein unfreiwilliger Nachtmahr auf Terschelling	8
Teufelsfeuer und andere Lichter	9
Das Licht von Zeerijp	11
Wunder der Nacht	13
Das wunderliche Leben des Klaas Kunst	14
Der rote Bauernhof	15
Hexen und weiße Frauen	16
Rixt van t Oerd	18
Dunkle Feste	20
Zwerge, Trolle und andere kleine Wesen der Nacht	23
Der Sommeltjesberg	24
Zeichen von oben	25
Quellen und weitere Informationen	27

VERANTWORTUNG

Diese Broschüre ist auf der Basis von Literaturrecherchen zustande gekommen. Wir haben dankbar auf das Buch „In der Stunde der Nacht“ von Roger Ekirch sowie „Verhalen van stad en streek“ (Geschichten von Stadt und Land) zurückgegriffen, die von Willem de Blécourt, Ruben A. Koman, Jurjen van der Kooi und Theo Meder zusammengestellt wurden. Darüber hinaus stammen die Informationen aus verschiedenen (Übersichts-) Werken und von einer Reihe von Webseiten. Diese sind am Ende der Broschüre aufgelistet. Dort werden auch die Urheber der Bilder und die damit verbundenen Urheberrechte genannt. Bei der Zusammenstellung dieser Liste haben wir weitestgehende Vollständigkeit angestrebt. Sollten Sie dennoch ein Bild oder einen Text entdecken, dessen Urheber Sie sind, obwohl Sie nicht genannt werden, dann wenden Sie sich bitte an das „Programma naar een Rijke Waddenzee“ (Programm für ein reiches Wattenmeer).

Vorwort



Die Dunkelheit wird immer mehr als eine Art Urqualität wiederentdeckt. Heute, da der Sternenhimmel in weiten Teilen der Welt infolge der Lichtverschmutzung unserem Blick entzogen ist, wächst das Bewusstsein für die Bedeutung der Nacht für Mensch und Natur, aber auch für den Einfluss der Sterne und Planeten auf das Leben auf der Erde wieder. Das Weltnaturerbe Wattenmeer verdankt seine Dynamik zum Beispiel dem Mond, der mit seiner Schwerkraft die Gezeiten bestimmt.

Daneben wächst auch das Bewusstsein dafür, dass es vor langer Zeit einmal anders war. Dass es eine Zeit ohne künstliches Licht gab und dies Folgen für die Lebensweise der Menschen hatte. Dies hat dazu geführt, dass der im Wattenmeer noch vollständig erhaltene Dunkelheit immer mehr Wertschätzung entgegengebracht wird. Ihr kommt damit vielerorts zunehmend Aufmerksamkeit zu, in dem Bestreben, die Finsternis an diesem Ort zu erhalten.

Der engen Beziehung der Dunkelheit zu unserer Kulturgeschichte kommt hingegen weit weniger Beachtung zu. Oft wird vergessen, wie sehr sie unseren Wortschatz, unsere Gebräuche und Gewohnheiten geprägt hat. Die nächtliche Watten Landschaft war über Jahrhunderte eine wichtige Inspirationsquelle für Geschichtenerzähler. Die Nacht diente als Kulisse für Sagen, Legenden und mythische Geschichten aus der Zeit vor der Christianisierung, als Hintergrund für Naturphänomene und als Spiegel zahlreicher Stimmungsbilder.

In der Nacht ist alles anders. Wir sehen weniger, doch unsere Vorstellungskraft bekommt Flügel. Die Sinnesorgane werden auf eine andere Art angeregt. Eine Erfahrung wie diese ist nur in einem Gebiet möglich, in dem es noch völlig dunkel wird. Je heller der Rest der Welt erleuchtet, umso attraktiver wird das Wattenmeer als ein Gebiet, in dem es noch völlige Dunkelheit gibt. Es kommt daher nicht von ungefähr, dass mittlerweile an vielen Orten entlang der Wattenküste und auf den Watten Inseln Nachtausflüge und Nachtwanderungen angeboten werden, sodass im Laufe der Zeit ein auf die Dunkelheit ausgerichtetes touristisches Angebot entstanden ist.

DIE NACHT ERLEBEN

Vor der Erfindung künstlichen Lichts war die Nacht in mehrere Phasen aufgeteilt, so wie wir es auch heute noch vom Tag kennen, der in einen Vormittag, Mittag und Nachmittag eingeteilt ist. Es gab den Sonnenuntergang, die Phase des Schließens, das Anzünden der Kerzen, die Schlafenszeit, die Mitternacht, die Phase der völligen Finsternis, den Hahnenschrei und das Morgengrauen. Viele Menschen schliefen nicht die ganze Nacht durch, sondern in zwei Schlafphasen. Zwischen diesen beiden Phasen waren sie eine oder zwei Stunden wach. Wer es sich erlauben konnte, nutzte diese Zeit zum Nachdenken, andere arbeiteten auf dem Feld oder im Stall, wo es auch in der Nacht genug zu tun gab.

Die Kirchenglocken spielten in der Nacht eine wichtige Rolle, denn sie gaben an, wie spät es ist. Einige Kirchenglocken gaben nicht nur die Zeit, sondern auch die Gezeiten an. Für die Fischer, die am Rande des Wattenmeers lebten, war dies ein wichtiges Signal. Es gab sogar astronomische Uhrwerke, die aus einer Mondkugel und einer Gezeitenuhr bestanden. Neben den Gezeiten zeigten diese Uhren außerdem den Stand des Mondes an.

Mit dieser Broschüre wollen wir der Kulturgeschichte in diesem Angebot einen festen Platz einräumen und zugleich zeigen, wie Geschichten über die Finsternis dazu beitragen können, neue Angebote zu entwickeln. Auf diese Weise bleiben die Geschichten der Nacht, die in vielerlei Variationen entlang der gesamten Wattenmeer Küste geteilt wurden, lebendig, während zugleich das Bewusstsein für die Qualität der Nacht und die Dunkelheit geschärft wird.

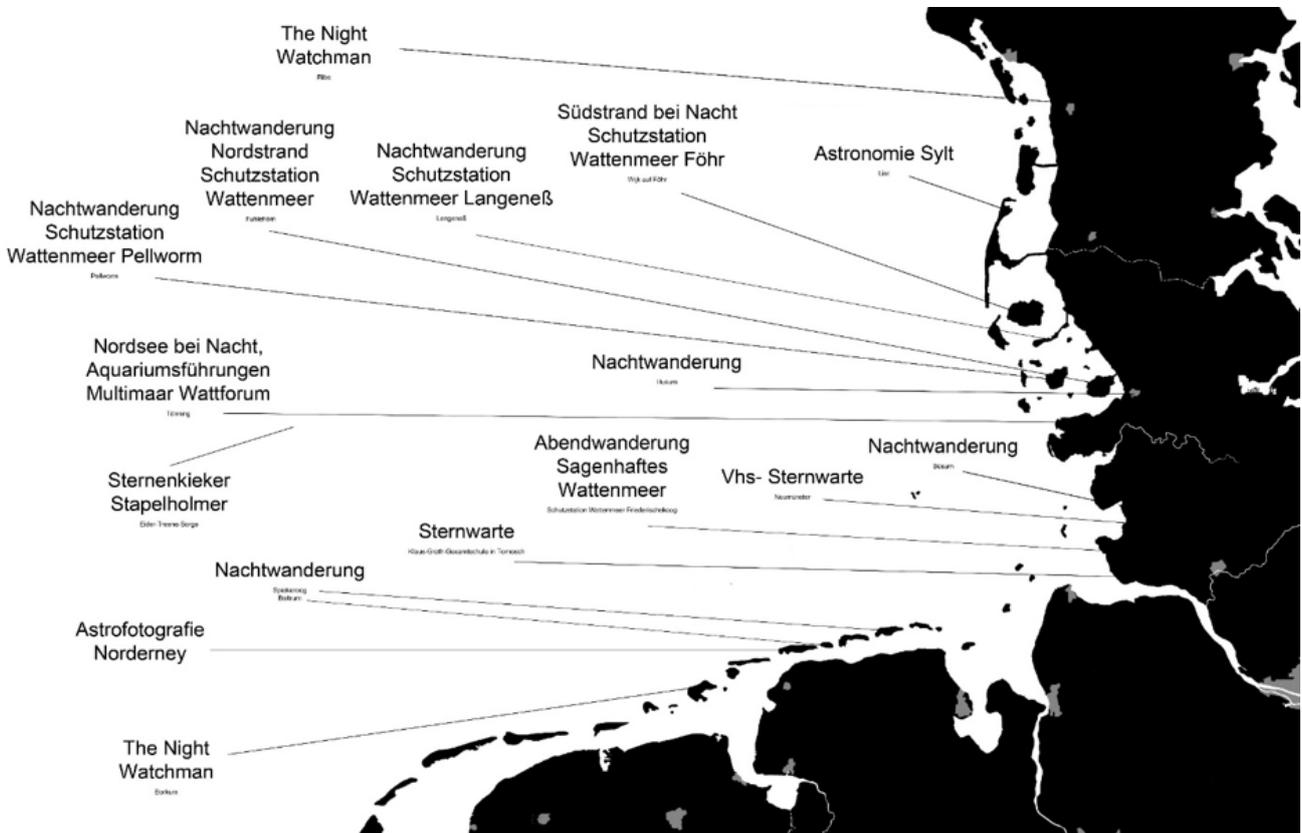
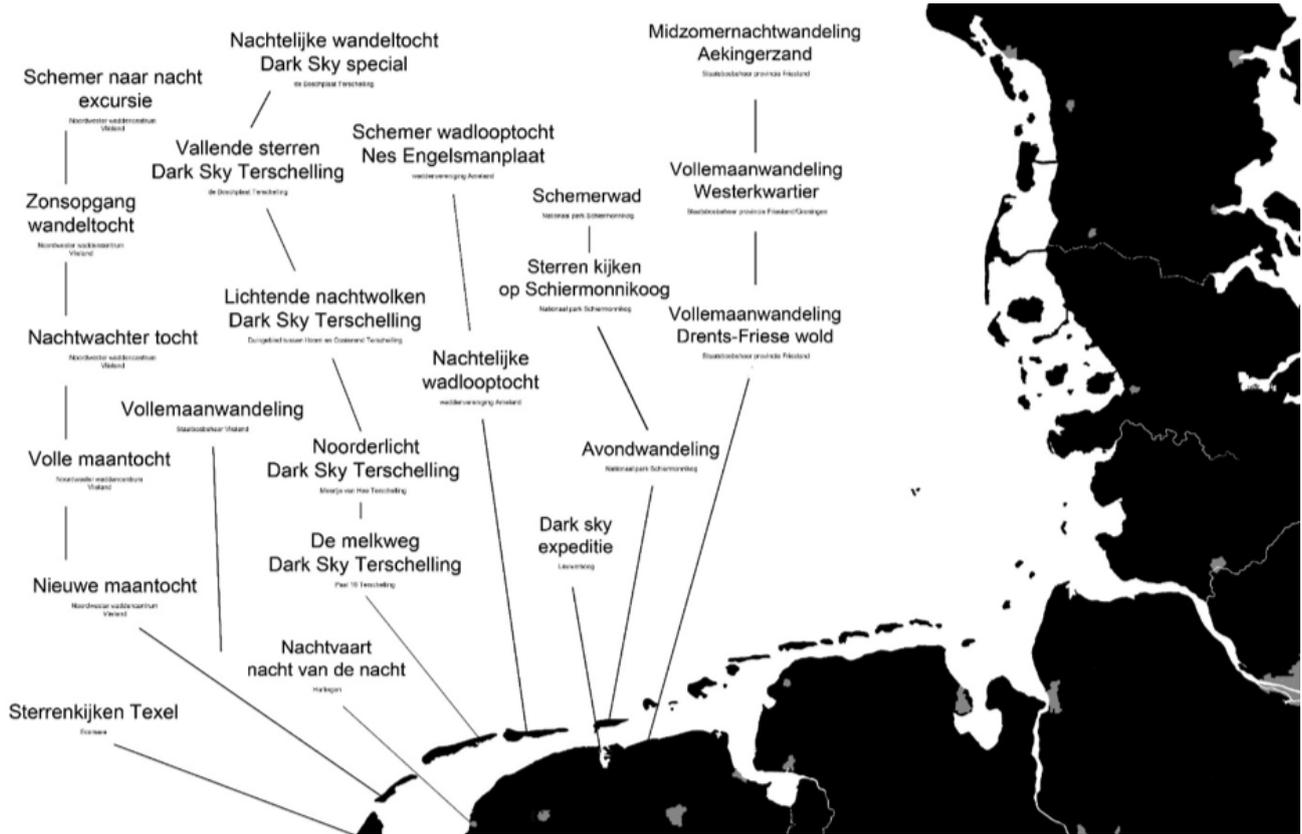


Wir tun dies anhand einer Reihe von Themen, die in Legenden, Sagen und anderen Geschichten aus der Region immer wieder auftauchen und in denen die Dämmerung oder die Nacht eine wesentliche Rolle spielen. Anhand dieser Themen beschreiben wir, wie die Bewohner am Wattenmeer früher die Nacht erlebten. Die Geschichten, die geteilt wurden, die Angst vor der Finsternis, die Gefahren der Nacht und das Leben unter dem Sternenhimmel. Am Ende eines jeden Themas geben wir Tipps, wie die Geschichten für neue touristische Angebote genutzt werden können.

Viel Spaß beim Lesen!
Joke Schaapman



Was geschieht bereits und wo können Sie mitmachen?



Alpträume und andere atemberaubende Traumgestalten



Die Tradition des Geschichtenerzählens war einst im Gebiet am Wattenmeer weit verbreitet. Einige der Arbeiten auf den Bauernhöfen und darum herum konnten auch am Abend noch erledigt werden. Um sparsam mit dem kostbaren Brennstoff umzugehen, arbeiteten Nachbarn oft gemeinsam im Schein einer einzelnen Lampe oder Fackel. Spinn- und Strickabende waren besonders beliebt, insbesondere in den Wintermonaten. Spinnen, Stricken sowie das Kardieren und Weben von Wolle erforderten nicht besonders viel Licht. An diesen Abenden war das Erzählen von Sagen und Legenden die wichtigste Unterhaltungsquelle. Die Geschichten trugen dazu bei, die Arbeit am Abend angenehmer zu gestalten.

Viele der Geschichten, die dabei die Runde machten, spielten sich in der Nacht ab. Darin spielten die eigene Region und die Angst vor übernatürlichen Erscheinungen eine bedeutende Rolle. Oft hatten die Geschichten daneben einen moralischen Unterton oder waren sie mit einer Lebensweisheit verknüpft. Gespenster und Geister waren ein häufiges Phänomen, ebenso wie Tipps und Tricks, um sich vor ihren Zauberkünsten zu schützen.

Ein häufiger Gast in diesen Geschichten war ein böser Geist, der auf Niederländisch „Nachtmerrie“ (Nachtmahr) hieß. Im niederländischen Wattengebiet handelte es sich dabei zumeist um eine schöne Frau. In Deutschland gab es Elfen (die man Alb nannte, woher der Begriff Albtraum stammt). Das waren jedoch keine feenhaften Erscheinungen, wie wir sie heute aus Spielen und Fantasy-Büchern kennen, sondern männliche Kreaturen, die den Menschen im Schlaf so fest auf die Brust drückten, dass ihnen der Atem stockte.



Weibliche Nachtmare waren besonders schwer zu stoppen. Sie konnten durch das kleinste Loch ins Haus eindringen und ins Schlafzimmer gelangen, um die Menschen im Schlaf zu stören. Es gibt jedoch eine Regel, wie man sie überlisten kann. Nachtmare dürfen nämlich nie etwas aus dem Haus mitnehmen, das sie besuchen. Tun sie dies doch, dann müssen sie an Ort und Stelle stehenbleiben, bis es Tag wird und man sie überwältigen kann. Früher hieß es deshalb, dass jemand, der unter Albträumen litt, etwas Mehl vor sein Bett oder den Stuhl streuen sollte, der als Leiter zum Kastenbett diente.



Nachtmahr an der Groninger Küste

Wir wissen nicht, ob es stimmt, aber die Geschichte besagt, dass ein Bauer an der Groninger Wattenküste lebte, der ohne sein Wissen einen Nachtmahr geheiratet hatte. Im Gegensatz zu Hexen erscheinen Nachtmahre in der Gestalt einer sehr schönen Frau. Niemand weiß warum, aber wenn es in einer Familie sieben Töchter gibt, ist das schönste Mädchen immer ein Nachtmahr.

Eines Nachts lag die Frau des Bauern, die eigentlich ein Nachtmahr war, tot neben ihm auf dem Bett. Er durfte sie nicht anfassen, denn sie hatte ihm befohlen, sie nicht anzurühren. Sie hatte ihm außerdem verboten, mit ihr zu sprechen. Er wollte sie in den Arm kneifen, doch das durfte er erst recht nicht. Und so kam der Bauer dahinter, dass er mit einem Nachtmahr verheiratet war.*

Kurz vor Sonnenaufgang hörte er etwas kommen. Leise kroch es durch das Zimmer. Bald darauf hörte der Bauer seine Frau seufzen. Dann stand sie auf, als sei nichts geschehen.

Eines Nachts hörte er, wie seine Frau sagte: „Was läuten die Glocken / Was staubt der Sand / in Engeland.“ Und weg war sie! Der Bauer war so aufgebracht, dass er zu grübeln begann und sich zuletzt erhängte.

Bron: Verhalen van stad en streek. Sagen en legenden in Nederland, samengesteld door Willem de Blécourt, Ruben A. Koman, Jurjen van der Kooi en Theo Meder.

Ob wir es in dieser Geschichte tatsächlich mit einem Nachtmahr zu tun haben, ist nicht ganz sicher. Normalerweise muss man Nachtmahre einfangen. Sie können nur durch die kleine Öffnung entkommen, durch die sie auch hereingekommen sind. Vielleicht war die Frau des Bauern einfach eine schöne Hexe. Doch wenn Sie an der Groninger Wattenmeer Küste campen oder übernachten, schadet es nicht, Ihre Unterkunft auf kleine Öffnungen zu überprüfen. Nur dann können Sie völlig sicher sein, dass nachts keine ungebetenen Gäste hereinkommen.

TIPPS FÜR TOURISTISCHE ANGEBOTE

- Sie haben eine Pension, ein Hotel oder ein B&B? Stellen Sie eine hübsche Tüte oder Schale mit Mehl auf den Nachttisch und erklären Sie Ihren Gästen, wozu es dient, wenn Sie Ihre Gäste auf das Zimmer begleiten. Sie schaffen so eine großartige Gelegenheit, auf die Dunkelheit im Wattenmeer aufmerksam zu machen, Ihre Gäste auf Angebote zum Erleben der Dunkelheit wie Ausflüge oder schöne Nachtbeobachtungsplätze in der Umgebung hinzuweisen (diese finden Sie zum Beispiel auf visitwadden.nl) und für ihre Unterkunft ein Erlebnisangebot zu schaffen. Legen Sie eine Nachtkarte daneben.
- Die Geschichten über Nachtmahre sind dank der damit verbundenen Assoziationen außerdem gut für Kutschfahrten oder für einen Ausflug in den dunklen Abendstunden durch die Pferdeweiden geeignet.

Nachtmahre und Pferde

Der niederländische Begriff für Nachtmahr lautet „Nachtmerrie“ und erinnert damit an das englische Wort „Nightmare“. Doch obwohl sich darin eine Anlehnung an Pferde anzudeuten scheint, hat das Wort nichts mit Pferden zu tun. Das Wort „Mahr“ ist vom Begriff „mara“ abgeleitet, ein altes Wort für Schreckgespenst. Es gab allerdings auch eine Göttin mit dem Namen Mara, die sich nachts in eine weiße Stute, eine „Merrie“, mit blauen Augen verwandelte. Das erklärt, warum ein unangenehmer Traum auf alten Gemälden manchmal die Form eines Pferdes hat. Auf einigen Bildern hat die Stute neun Fohlen, das ist die Zahl des Teufels.

* Immer wieder stoßen wir in Geschichten aus der Region auf eine Logik, die sich uns nicht erschließt oder nicht nachvollziehbar ist. Das ist auch in dieser Geschichte der Fall. Für den Bauern, der bereits von seiner Frau gewarnt worden war, sie nicht anzurühren oder gar mit ihr zu sprechen, lautet die „logische“ Schlussfolgerung, dass sie ein Nachtmahr sein muss, wenn sie „tot“ neben ihm liegt. Man begegnet dieser Logik in mehreren Geschichten. Für die Zuhörerschaft war dies anscheinend ebenfalls eine offensichtliche Schlussfolgerung. So war es auch in der folgenden Geschichte über eine Nachbarin, die sich als Nachtmahr entpuppte, für den Erzähler und Zuhörer nicht nötig, zu erklären, warum der Nachtmahr nach seiner Enttarnung der Macht des Nachbarn untersteht. Es scheint, als hätte damals jeder über Nachtmahre Bescheid gewusst. Da dieses Wissen weitgehend verloren gegangen ist, kann es hilfreich sein, den Gästen einige Hintergrundinformationen zu vermitteln, wenn Sie diese Geschichten teilen.

Ein unfreiwilliger Nachtmahr auf Terschelling

Auf den Watten inseln begegnen wir dem Nachtmahr auch in der Gestalt eines Plagegeistes von Pferden. So lebte einst eine alte Frau auf Terschelling, die ein Pferd mit einer wunderschönen Blesse hatte. Irgendwann begann das Tier jedoch, die Nacht zum Tag zu machen. Am Morgen war es dann völlig verschwitzt. Ein Nachbar kam auf die Idee, dass es sich hier um einen Nachtmahr handeln könnte, und er beschloss, wache zu halten. Er stopfte alle Spalten und Löcher fest zu und setzte sich.

Als das Pferd mitten in der Nacht unruhig wurde, sprang er hervor. Zu seiner großen Überraschung sah er eine Nachbarin, eine Witwe mit fünf Kindern, die auf dem Rücken des Pferdes saß. „Ach Nachbar, jetzt bin ich in deiner Gewalt“, sagte sie. „Du kannst mich überall hinschicken, wohin du auch willst. Doch ich hoffe, du hast Erbarmen mit mir und zwingst mich, bei meinen Kindern zu bleiben.“ Der Nachbar war ein vernünftiger und gläubiger Mann. Er sprach schnell ein Gebet, in dem er darum bat, dass die Nachbarin in Zukunft bei ihren Kindern bleiben dürfe. Sie war sehr dankbar und der Zustand des Pferdes verbesserte sich sofort.

Bron: C. Bakker, verhalenbank.nl

Wussten Sie schon, dass sich die Mähne von Pferden im Morgentau kräuselt, wenn das Pferd die ganze Nacht über auf der Weide war? Im Volksmund werden diese Kräuseln auch als „Steigleiter für den Nachtmahr“ bezeichnet.



Erholsame Nachtruhe

Alles in der Natur hat einen eigenen Biorhythmus. Auch der Mensch. Eine Störung des Biorhythmus kann zahlreiche Beschwerden verursachen, sowohl körperlich als auch mental. Mit dem Eintreten der Dämmerung wird das Schlafhormon Melatonin freigesetzt. Die Körpertemperatur sinkt ab und der Körper weiß, dass es Zeit ist, sich zur Ruhe zu begeben. Damit dieses System gut funktioniert, muss es dunkel sein.

TIPPS FÜR TOURISTISCHE ANGEBOTE

Jeder kennt Nachtmahre, Albträume. Machen Sie Ihre Gäste mit einer netten Geschichte über Nachtmahre und Albträume auf die Bedeutung der Dunkelheit für einen tiefen Schlaf und dessen Stellenwert für die Gesundheit aufmerksam. Nach ein paar völlig dunklen Nächten am Wattenmeer fühlt sich so mancher wie neugeboren. Zumindest, wenn die Nachtmahre draußen bleiben...

Teufelsfeuer und andere Lichter



Zwei Drittel der Weltbevölkerung wohnt heute in Regionen, in denen es nachts kaum noch richtig dunkel wird. Und dieses Gebiet wird zunehmend größer, denn die Welt wird beständig heller. Wir sind daher immer weniger an die Dunkelheit gewöhnt. Auch wenn wir gelegentlich noch einen Blick in den Sternenhimmel erhaschen, wie etwa im Wattenmeer gebiet. Denken Sie einmal darüber nach, was in Ihrem Kopf vorgeht, wenn der Strom ausfällt. Der erste Reflex ist, Licht zu machen. Ohne Licht fühlen wir uns verloren.

Vor dem Aufkommen der Gasleuchte Anfang des 19. Jahrhunderts und der Glühlampe von Edison, die 1879 zum ersten Mal brannte, war es den Menschen über Jahrhunderte gelungen, in der Dunkelheit zu überleben. Die Nacht wurde anders erfahren: Sie war einerseits der beste Freund und andererseits der schlimmste Feind zugleich. Bei Sonnenaufgang war die härteste Arbeit oft schon erledigt. Zeit, sich auszuruhen und beisammen zu sein. Auf den Inseln blieben die Fischer in den dunkelsten Monaten zu Hause. Auf der anderen Seite musste man nach dem Untergang der Sonne ganz besonders aufpassen. Die Nacht war mit vielen Gefahren verbunden: Raub und Diebstahl, oder Raubtiere, die aktiv wurden und eine Gefahr für die Felder und das Vieh waren.

Der Name Edison ist für immer und ewig mit der Glühlampe verbunden. Wussten Sie schon, dass Edison eigentlich gar nicht der Erfinder der Glühlampe ist? Bereits seit dem frühen 19. Jahrhundert hatten verschiedene Erfinder damit experimentiert, darunter Humphry Davy, der schon 1806 eine Glühlampe zum Leuchten brachte. In England war es Joseph Swan, der Edison weit voraus war. Edison konnte dadurch für seine Lampe in England auch kein Patent anmelden. Er beschuldigte Swan des Plagiats, verlor jedoch den Rechtsstreit. 1884 gründeten die Erfinder dann gemeinsam die Edison & Swan United Electric Company.



Wer nicht unbedingt das Haus verlassen musste, schloss die Tür fest hinter sich zu, insbesondere in Nächten, in denen der Mond kaum oder gar nicht zu sehen war. Das konnte sich jedoch nicht jeder erlauben. Bäcker zum Beispiel und Bauern, die ihre Ernte oder ihr Vieh frühmorgens schon zum Markt bringen mussten. Auch Schiffer und Fischer arbeiteten oft nachts. In England gab es sogar ein Sprichwort: „Je dunkler die Nacht, desto besser für die Fischer.“ Darin war wohl ein Körnchen Wahrheit. Ob die Fischer es damals schon wussten, ist nicht bekannt, aber Plattfische lösen sich nachts vom Grund. Die Fischer profitierten vermutlich außerdem davon, dass die Fische ihre Netze nachts nicht mehr so gut sehen konnten.



Feuer weist den Weg (in die Irre)

In der Nacht mit dem Boot aufs Meer zu fahren, war mit vielen Gefahren verbunden. Vor allem im Wattenmeer mit seinen tückischen Untiefen und Sandbänken. Deshalb wurden schon früh Leuchttfeuer errichtet, um den Weg zu weisen. Der alte Leuchtturm auf Borkum und der Brandaris auf Terschelling stammen zum Beispiel aus dem späten 16. Jahrhundert. Das erste Feuerhaus auf Terschelling geht sogar noch viel weiter zurück, bis ins Jahr 1323. Auch Uhrtürme, die nicht nur die Zeit schlugen, sondern die Anwohner außerdem bei Feuer und Sturm warnten, dienten in der Nacht oft als Leuchtturm.

Auf der dänischen Insel Mandø nutzte man Feuer sogar als Kommunikationsmittel. Die Insel war aufgrund ihrer Größe und Abgeschlossenheit für den Kontakt mit dem Festland lange Zeit vollständig von den Gezeiten abhängig. Erst seit 1874 wird hier täglich Post zugestellt. Davor wurde im Herbst und Winter mithilfe von Feuer angezeigt, wenn Post oder eine Nachricht von Seeleuten eingegangen war, die sich auf dem Heimweg befanden. Auf dem Festland wurde dann ein Haufen Stroh angezündet, woraufhin Bewohner der Insel mit einem ähnlichen Feuer bestätigten, dass sie die „Botschaft“ gesehen hatten.

Für einen Besuch auf dem Festland oder einer Nachbarinsel konnten die Einwohner von Mandø kleine Boote benutzen oder über das Watt wandern und sich dabei an den Sternen orientieren. Letzteres war nicht ohne Risiko. Die Geschichte besagt, dass sich Mitte des 19. Jahrhunderts eine Gruppe von Frauen, die auf dem Markt in Ribe gewesen waren, auf dem Rückweg durch Finsternis und Nebel im Watt verirrte. Niemand hörte ihre Hilfeschreie. Zum Glück gelang es ihnen, sich auf eine Sandbank zu retten, sodass sie schließlich doch noch den Weg zurückfanden. Doch nicht alle hatten Glück. Bunde Jørgensen beispielsweise brach 1881 zu Fuß in Richtung Festland auf, um Medikamente für seinen Enkel zu besorgen. Auch er verirrte sich auf dem Rückweg in der Finsternis. Es kostete ihn nicht nur sein eigenes Leben, sondern auch das seines Enkels. Eine Tragödie, an die sich die Einwohner der Insel noch lange erinnerten.

Doch nicht nur der Weg zur Insel lag in völliger Finsternis. Auch auf der Insel selbst gab es allenfalls im Dorf selbst Licht. Die Umgebung lud besonders in langen Winternächten zum Erzählen von Geistergeschichten ein, wie beispielsweise die Geschichte von „Madses Kaael“. Danach sollen zwei Bedienstete am Strand zwei angespülte Leichen gefunden haben. Sie nahmen den Ertrunkenen ihr Geld und andere Wertsachen ab und begruben die Leichen in den Dünen unweit des Gasthauses. Die Inselbewohner mieden diese Stelle, wenn sie nach Einbruch der Dunkelheit noch unterwegs waren. Man sagt, dort würden zwei Geister herumirren, auf der Suche nach ihrem Geld.

In vielen Sagen und Legenden aus dem Gebiet am Wattenmeer spielt Feuer eine zentrale Rolle. In einigen Geschichten hilft es den Schiffen. Doch es gibt auch viele Geschichten, in denen das Feuer von Hexen oder dem Teufel dazu benutzt wird, um Schiffe in die Irre zu führen. So auch in der folgenden Geschichte, die sich zur Zeit Karls des Großen an der Ems abspielt. Es ist eine schöne Geschichte, die man am Feuer oder am Holzofen erzählen kann.



Das Licht von Zeerijp

Wir wissen nicht, ob es sich wirklich so zugetragen hat, doch die Geschichte besagt, dass es in Zeerijp zwölf Männer gab, die von Karl dem Großen beauftragt wurden, die alten, heiligen Gesetze - die bis dahin nur mündlich überliefert wurden - aufzuschreiben. Das Aufschreiben dieser Regeln verstieß jedoch genau gegen eben diese Regeln. Außerdem zwang der neue Herrscher sie dazu, den neuen christlichen Glauben in die Regeln aufzunehmen.

Die zwölf Männer waren sogenannte Wimoedes, Anwälte des friesischen Kirchenrechts und Experten für Altfriesisch.* Die Wimoedes saßen jeden Abend beisammen und sprachen über ihren Auftrag, manchmal wütend, manchmal auch traurig gestimmt. Doch mit dem Schreiben fingen sie nicht an.

Die Geduld Karls des Großen war am Ende. Dennoch hielten die Wimoedes an ihrer Haltung fest. „Wir machen das nicht“, teilten sie Karl dem Großen mit. „Es muss aber sein!“, antwortete der König. „Das können wir nicht“, erwiderten die Wimoedes. „Wir können und wir dürfen es nicht. Es tut uns leid, aber wir werden den Auftrag nicht erfüllen.“

„Das werden wir noch sehen“, schrieb der König zurück. „Ich gebe euch sieben Tage Bedenkzeit, und wer bis dahin nicht an die Arbeit geht, wird zum Tode verurteilt. Ihr habt die Wahl: Ich lasse euch enthaupten, ich lasse euch lebendig begraben, oder ich werfe euch in einem Schiff ohne Steuer, Segel, Ruder und Anker der tobenden See zum Opfer.“



Die Wimoedes weigerten sich weiterhin und wählten den Tod auf hoher See. Sie wurden in ein kleines Boot gesetzt, ohne Segel, Ruder, Steuer und Anker. Bei Ebbe trieben sie aufs Meer hinaus. Schon bald war das Land außer Sicht und sie sahen nichts als Wasser. Die ersten Stunden verliefen ohne Probleme, doch dann frischte der Wind auf. Innerhalb kürzester Zeit schwoll der Wind zu einem tosenden Sturm an, der die Wellen hochschlug.

Bald stand den Wimoedes das Wasser bis zu den Knöcheln. Ihr kleines Boot wurde zum Spielzeug im grausamen Spiel von Sturm und Wellen. Da beteten die Männer zu ihren Göttern. Doch die Götter hörten nicht auf ihren Hilferuf. Die Nacht brach herein. Eine furchterregende Dunkelheit breitete sich über sie aus.

„Brüder“, sagte einer der Wimoedes, „ihr seht, dass unsere Götter uns nicht erhören. Wir sind ihnen treu geblieben, doch sie haben uns verlassen. Vielleicht ist ihre Macht nicht groß genug. Lasst uns versuchen, ob dieser Christus uns hört. Wenn wir demütig beten, hilft er uns vielleicht.“ Alle zwölf knieten nieder auf dem nassen Boden des Bootes und beteten zum Himmel.

Die Nacht war so dunkel, dass sie einander kaum sehen konnten. Der Sturm erfüllte den dunklen Raum um sie herum. Er hob ihr Boot mit jeder Welle, um es danach wieder in die Tiefe zu werfen. War das ihr Ende?

* Heute gehört Zeerijp zur Provinz Groningen. In der Zeit Karls des Großen gehörte es zum friesischen Königreich, zu dem auch Ostfriesland gehörte.

Wieder kam eine Welle, die das kleine Boot nach oben warf. Doch dieses Mal fiel es danach nicht in die Tiefe. Die Männer rissen die Augen weit auf. Ihr Atem stockte. Hinten im Boot saß eine leuchtende Gestalt, die Hand auf einem krummen Holz, um das Boot zu steuern. Das segelte jetzt, als würde es fest entschlossen durch die Wellen getrieben. Ohne Segel, ohne Ruder, ohne Anker, doch jetzt mit einem Steuer. Die Wimoedes priesen den Herrn. Der Mann steuerte das kleine Boot in einer geraden Linie in den Hafen von Zeerijp zurück.

Sicher an Land angekommen, sahen die Wimoedes, wie der dreizehnte Mann das krumme Holz auf den Boden warf, wo es direkt Feuer fing. Es war ein helleres Licht auf den Hafen, als man es je gesehen hatte. Die Männer starrten es verwundert an. Als sie wieder aufsahen, war die Gestalt verschwunden. Da fielen sie erneut auf die Knie, um den Herrn zu preisen.

Danach erfüllten sie den Befehl Karls des Großen und brachten ihren Auftrag zu Ende. Seither fing jede Nacht ein krummes Stück Holz am Hafen Feuer, als Leuchtfeuer für Schiffe. Jahrhundertlang schien das Licht Nacht für Nacht. Bis der Hafen von Zeerijp versandete und etwas weiter ein Deich gebaut wurde. Das Feuer erlosch und das krumme Stück Holz verschwand. Es hieß, es hätte die Schiffe doch nur in die Irre geführt.

Doch sobald das Feuer erloschen war, wurde sein Platz von einem anderen Licht mit einem gelb-roten Schein eingenommen. Das war vom Teufel angezündet worden. Wenn man sich ihm näherte, erkannte man nichts, doch die Schiffer auf dem Meer führte es in die Irre. Oft blieben sie im Schlick stecken und kamen elend um.

Bis auf den heutigen Tag ist dieses teuflische Licht in Zeerijp noch manchmal zu sehen. Man braucht nur zu fragen, es gibt immer Dorfbewohner, die davon berichten können.

Nederlandse sagen, Cor Bruijn, 1946.

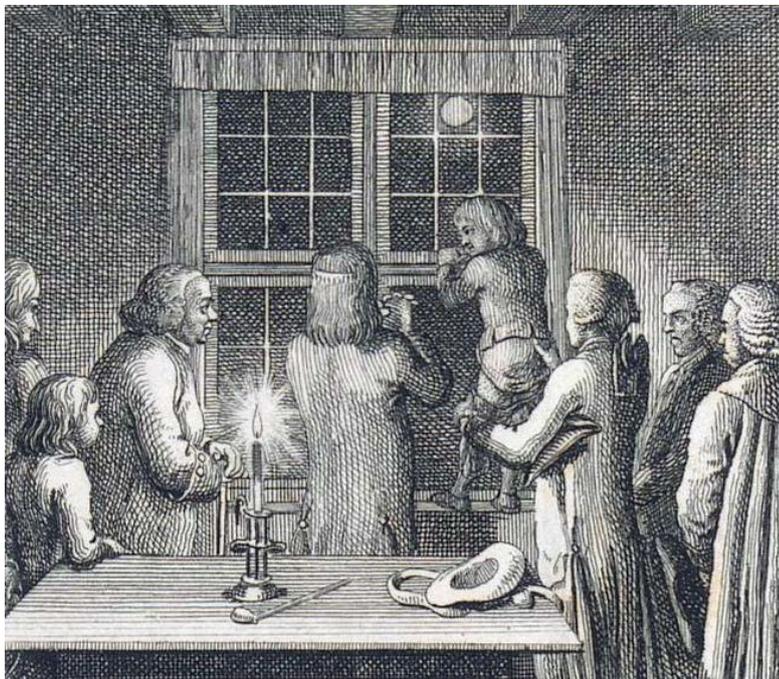
TIPPS FÜR TOURISTISCHE ANGEBOTE

- Die meisten Leuchttürme, die heute noch am Wattenmeer zu finden sind, wurden Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts erbaut, also nach der Erfindung der Glühleuchte. Viele haben für Touristen geöffnet, manche mit und manche ohne Ausstellung. In Dänemark wurde eine sehenswerte AutoRoute an mehreren Leuchttürmen vorbei zusammengestellt. Auch in Deutschland gibt es eine Route an verschiedenen Leuchttürmen entlang: der Rad Up Pad. Das alles sind tolle Tipps, die Sie mit Ihren Gästen teilen können, um zu erklären, wie dunkel es hier früher einmal war.
- Sie haben ein Restaurant in einem Hafenort? Schließen Sie einen „Teufelspakt“ mit einem einheimischen Fischer für einen Tagesausflug: eine Fahrt mit einem Fischerboot und anschließend ein dazu passendes Abendessen. Sorgen Sie mit Kerzen auf dem Tisch für eine angemessene stimmungsvolle Beleuchtung und teilen Sie eine Geschichte aus der Region über ein Teufelslicht, zum Beispiel mithilfe einer speziellen Speisekarte.
- Befindet sich Ihr Restaurant in der Nähe eines Leuchtturms? Entwickeln Sie ein ansprechendes Platzset für Kinder mit wissenswerten Informationen über den Leuchtturm und Rätseln. Zum Beispiel über die verschiedenen Lichtzeichen, die von Turm zu Turm unterschiedlich sind. Passen Sie das Dessert entsprechend an. Zum Beispiel mit einem Stapeldessert oder einem Dessert in einem Longdrink Glas, das an einen Leuchtturm erinnert. Oder bitten Sie einen örtlichen Kerzenmacher, eine Kuchenkerze in den Farben des Leuchtturms herzustellen. Bietet der Kerzenmacher Workshops an? Kombinieren Sie die Angebote: Ein Workshop mit einem stilvollen Dinner.
- Wattwandern (in der Nacht) ist an verschiedenen Stellen entlang der Wattenküste auch weiterhin möglich und dank der erfahrenen Wattführer zum Glück nicht mehr gefährlich. Es gibt außerdem spezielle Führungen, an denen auch Kinder teilnehmen können. Für viele Besucher ist Wattwandern ein unvergessliches Erlebnis. Vor allem in der Abenddämmerung oder bei Sonnenaufgang. Stellen Sie daher sicher, dass Sie das Angebot in Ihrer Umgebung zur Hand haben.

Wunder der Nacht

Der Abend und die Nacht boten früher nicht nur die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, sondern gaben den Menschen auch die Freiheit, ihre Individualität zu entdecken. Viele Menschen verbrachten abends eine Zeit lang in Einsamkeit und Besinnung. Ablenkung durch Fernsehen, Netflix und Internet gab es noch nicht. Es gab auch keine Sportschulen oder Sportclubs, und das Vereinsleben mit Musikvereinen und Schauspielgruppen, wie wir es heute kennen, kam erst im 19. Jahrhundert auf. Die Menschen hatten also viel Zeit für sich selbst. Ein Sprichwort hieß nicht umsonst: „Dem Tag gehört die Arbeit, der Nacht gehören die Gedanken“.

Ein Blick in den Sternenhimmel hilft, die Dinge ins rechte Licht zu rücken. Auch heute noch. Die Erkenntnis, dass die Erde nur ein winziger Punkt im großen Universum und der Mensch nur ein winziger Punkt auf dieser Erde ist, relativiert die dem Menschen innewohnenden Sorgen und Probleme. Umgekehrt wird uns dadurch bewusst, dass unsere Welt klein und es folglich besser ist, sorgsam damit umzugehen, ein unter Astronauten bekanntes Phänomen, das auch als „Überblick“ bezeichnet wird. Denn wenn sie aus dem Weltraum auf unsere Erde blicken, zeigt sich, wie nichtig unser Planet wirklich ist.



Bei der Rückkehr aus dem All verpflichten sie sich dann oft zu mehr Nachhaltigkeit, um die Erde auf Dauer zu erhalten.

Die Nacht und der Sternenhimmel führen zu einer tieferen Erkenntnis. Viele Menschen kennen jenen klaren Moment der Erkenntnis kurz vor dem Einschlafen, wenn das Bewusstsein bereits im Schlummermodus ist. Auch der Schlaf selbst fördert ein klares Bewusstsein. Schlafen wir zu wenig, leidet die Konzentration und wir können Informationen beispielsweise weniger gut verarbeiten. Unser Erinnerungsvermögen wird lückenhaft und es ist schwerer, Entscheidungen zu treffen.

Eine Studie unter Studierenden hat gezeigt, dass der Schlaf Lösungen fördert. Die Studierenden mussten eine Reihe schwieriger mathematischer Aufgaben bewältigen, die jedoch mit einem einfachen Trick leicht zu lösen waren. Ein Viertel der Studierenden

war erfolgreich. Nachdem sie eine Nacht geschlafen hatten, durften sie es erneut probieren. Jetzt waren sechs von zehn Studierenden erfolgreich. Die Redewendung „eine Nacht darüber schlafen“ scheint also ein weiser Rat zu sein.

Ein Tipp von Marjolein van Heemstra in ihrem Buch „In lichtjaren heeft niemand haast“ (In Lichtjahren hat keiner Eile) lautet wie folgt: Auf YouTube gibt es viele Videos von Astronauten, die berichten, was es für sie bedeutete, die Erde als eine Kugel vom All aus zu betrachten. Sie sind eine inspirierende Alternative für irdische Sterbliche, denen es verwehrt bleibt, selbst eine Reise ins All zu unternehmen.



Träume

Wissenschaftler sind sich immer noch nicht ganz sicher, ob Träume für unsere geistige und körperliche Gesundheit von Bedeutung sind. Es ist jedoch bestätigt, dass Träumen dazu beiträgt, neue Dinge zu lernen. Wer vor einer neuen Aufgabe steht und nachts darüber träumt, kommt tagsüber zehnmal schneller voran. Es ist also durchaus praktisch. Außerdem scheinen Träume dazu beizutragen, Emotionen zu regulieren. Möglicherweise, weil unser Gehirn Ereignisse mit vergleichbaren Situationen aus dem Langzeitgedächtnis verknüpft. Und das wirkt relativierend, genau wie der Sternenhimmel.

Auch in Geschichten aus der Region bringt die Nacht oft eine Lösung für ein schwieriges Problem hervor. Obwohl gesagt werden muss, dass auch der (Aber-) Glauben dabei eine Rolle spielt, der mit der Nacht verbunden ist. Wie in der folgenden Geschichte über einen Großbauern in Friesland.

Das wunderliche Leben des Klaas Kunst

Wir wissen nicht, ob es sich tatsächlich so zugetragen hat, doch die Geschichte besagt, dass der im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert in Achlum ansässige Großbauer Klaas Gerrits Wieringa ein Teufelskünstler war. Wieringa, besser bekannt als Klaas Kunst, konnte aus einer Feuerstelle Soldaten hervorzaubern und auf Kommando exerzieren lassen. Er konnte auch unter niedrigen Brücken hindurch segeln, ohne die Segel herunterzunehmen oder den Mast zu senken.

Schüler, die zu ihm kamen, um seine Zauberkünste zu bewundern, soll er dem Sagen nach auf dem Rückweg in die Irre geführt haben. Dem Pastor und einem Ältesten, die ihn besuchten, um ihn zur Ordnung zu rufen, erklärte er jedoch, dass alle Anschuldigungen, die gegen ihn erhoben würden, einzig und allein auf der Anwendung der naturwissenschaftlichen Gesetze beruhen.

Eines Tages war Klaas das Viehfutter ausgegangen. Er bat seinen Nachbarn, ihm etwas Futter zu leihen, doch der lehnte es ab. Abends kamen plötzlich von allen Seiten Krähen und Rabenvögel zum Nachbarhof herangeflogen. Sie machten so viel Lärm, dass der Mann nicht schlafen konnte.

Am nächsten Morgen bat der Nachbar Klaas um Hilfe. „Tja“, entgegnete der, „wenn du mir ein paar Säcke Getreide gibst, werde ich dir helfen.“ Der Nachbar holte das Getreide und Klaas legte einen vollen Sack auf den Boden vom Nachbarhof. Sofort stürzten sich die Krähen und Raben auf die Körner. „Kra, kra, pickt alle ein Korn und dann weg mit euch“, rief Klaas. Die Vögel folgten seinem Befehl. Und so hatte der Nachbar seine Nachtruhe wieder und Klaas Kunst sein Getreide.

War es Zauberkunst oder einfach nur ein Wissensvorsprung? Der beste Weg, dies herauszufinden, ist, selbst zu entdecken, ob die Kombination aus Getreide und einem Zauberspruch die Krähen und Raben aus Ihrem Garten oder der Nachbarschaft fernhält.

Bron: Verhalen van stad en streek. Sagen en legenden in Nederland, samengesteld door Willem de Blécourt, Ruben A. Koman, Jurjen van der Kooi en Theo Meder.

Ein Nacht

Der Teufel ist dafür bekannt, in einer einzigen Nacht Berge versetzen zu können. Es ist daher kein Wunder, dass viele Menschen seinen Versuchungen nicht widerstehen können. Auch wenn ihnen bewusst ist, dass sie mit ihrer menschlichen Seele dafür bezahlen müssen.

Der rote Bauernhof

An der deutschen Wattenküste, gleich außerhalb des Dorfes Witzwort, drohte ein verliebter junger Mann Opfer eines teuflischen Streiches zu werden. Der junge Mann wollte eine junge Frau, die ihm gegenüber wohnte, heiraten, und sie ihn. Der Vater der jungen Frau, ein reicher Schmied, war jedoch der Ansicht, der junge Mann sei zu arm. Der Teufel versprach dem jungen Mann daraufhin, ein großes Haus für ihn zu bauen, noch bevor der Hahn kräht. Zum üblichen „Preis“.



Die Nacht brach herein und der Teufel begann mit der Arbeit. Das alte Haus verschwand wie von Zauberhand und schon bald standen die Mauern für das neue Heim. Der junge Mann erschrak darüber so sehr, dass er zur jungen Frau und ihrer Mutter flüchtete, ohne etwas zu sagen. Als die Mutter durch das Fenster schaute und das Haus sah, musste er gestehen, dass er aus Liebe zu ihrer Tochter mit dem Teufel ein Geschäft gemacht hatte und ihm seine Seele schuldete, wenn es dem Teufel gelänge, das Haus fertigzustellen, noch bevor der Hahn kräht. Das Haus hatte bereits 99 Fenster, nur das 100. musste der Teufel noch fertigstellen. Die Mutter überlegte nicht lange, schnappte sich den Hahn und schüttelte ihn kräftig durch. Der Hahn krähte dadurch, als sei er besessen. Und so verlor der Teufel sein teuflisches Spiel und floh zum Fenster hinaus.

Das Haus, das er gebaut hatte, kann man auch heute noch außerhalb von Witzwort sehen. Es trägt den Namen „Rote Haubarg“. Man kann dort essen und es gibt ein Museum zur Geschichte des Hofes und des Landbaus.

Bron: roterhaubarg.de

TIPPS FÜR TOURISTISCHE ANGEBOTE

- Wenn Sie Übernachtungen anbieten, ziehen Sie ein „Kraft-Nacht-Arrangement“ in Betracht, das nur in bestimmten astronomischen Nächten gültig ist (denken Sie an Arrangements zu der Wintersonnenwende oder Vollmond-Wochenenden). Sie schaffen damit ein exklusives Angebot, das die Fantasie anregt. Auf Ihrer Webseite bzw. in Ihrem Angebot erklären Sie kurz, warum die Nacht im Wattenmeer besonders stark wirkt. Gibt es in der Umgebung einen schönen Aussichtspunkt, an dem man Sterne beobachten kann, dann fügen Sie dies in Ihre Informationen ein.
- Fragen Sie nach, ob es in Ihrer Nähe einen Hobby-Astronomen mit Sternenkenntnissen gibt, dem es Spaß macht, einige Male im Jahr eine Exkursion zu leiten. Nutzen Sie Ihre eigene Unterkunft oder Ihr Restaurant als Start- und Endpunkt, vielleicht mit einem dazu passenden Getränk oder einer Erfrischung. Sie können diesbezüglich auch mit einem Besucherzentrum in Ihrer Nähe zusammenarbeiten. Dort gibt man Ihnen bestimmt gerne Tipps. Vielleicht werden dort sogar bereits Abendausflüge organisiert.
- Legen Sie einen (bescheidenen) Nachtgarten bei Ihrer Unterkunft an, in dem Ihre Gäste nach Sonnenuntergang eine Tasse Sternentee oder einen Schlummertrunk genießen und die Geräusche und Düfte der Nacht bestaunen können. Dazu ist keine Beleuchtung erforderlich (eine regionale Naturschutzorganisation oder ein Landschaftsgärtner kann Ihnen bei der Auswahl der nächtlichen Flora und der Gestaltung helfen).

Hexen und weiße Frauen

Der Vollmond hatte vor dem Aufkommen der Straßenbeleuchtung eine weitaus größere Bedeutung als heute. An diesen Abenden planten die Menschen Zusammenkünfte, damit sie anschließend möglichst sicher wieder nach Hause zurückkehren konnten. Auf den Gemälden alter holländischer Meister, die gerne helle Mondnächte malten, sehen wir oft die Silhouetten nebliger Gestalten, die in ein Gespräch vertieft durch die Landschaft ziehen. Eine scheinbar alltägliche Szene, obwohl es auch Geschichten von Menschen gibt, die das Mondlicht mieden, weil sie dachten, die Strahlung des Mondes sei gesundheitsschädlich.

Die Landwirte machten sich keine Sorgen über schädliche Dämpfe oder Strahlung. Sie sahen vielmehr die Vorteile. So säten sie am liebsten abends, um den nächtlichen Tau zu nutzen, und hackten, pflanzten und mähten am liebsten bei Mondschein. Die Arbeit in der Nacht war jedoch nicht immer freiwilliger Natur. Denn Lämmer und Kälber wurden oft nach Sonnenuntergang geboren und das konnte Stunden dauern.

Manchmal konnten die Menschen es nicht vermeiden, im Dunkeln hinauszugehen. Nur wer reich war, konnte es sich leisten, sich von Fackelträgern den Weg leuchten zu lassen. In Dänemark ließen sich Kutschen von sogenannten „Mondmännern“ den Weg weisen: Männer mit einer kugelförmigen Laterne an einer langen Stange.

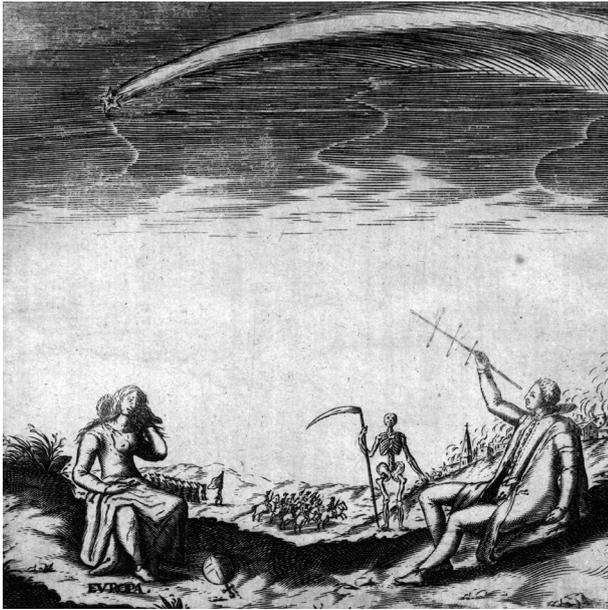


Vollmond

Zur Erntezeit, wenn die Tage lang waren, war Mondlicht geradezu unverzichtbar. Die gesamte Ernte wurde sofort eingefahren, zum Schutz vor Regen und Diebstahl. Im September strahlt der Mond in einigen Nächten heller als sonst, weil seine Umlaufbahn in einem kleineren Winkel zum Horizont steht. Ein großer Vorteil gerade zur Ernte. Dieses Phänomen wurde daher Erntemond genannt. Im Oktober folgte dann der fast genauso helle Jägermond.

Die Menschen waren mit den Mondphasen vertraut und benutzten sie wie einen Kalender. Diese Art der Zeitbetrachtung ist heute weitgehend in Vergessenheit geraten. Sie spielt allenfalls in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft noch eine Rolle. Und auch moderne Hexen, sogenannte Wiccas, leben noch nach dem Mondkalender. Mondfeste gehören zu ihren wichtigsten Ritualen. Sie schreiben dem Vollmond besondere Kräfte zu.





*Allegorie zum Erscheinen eines Kometen im Jahr 1618 – Bildunterschrift:
Das Erscheinen eines Kometen galt als schlechtes Omen, Grund zur
besonderen Vorsicht vor Hexen. Eine Reihe von Massenverfolgungen
lassen sich auf einen Kometen am Himmel zurückführen*

Hexenverfolgung

Der Glaube an Hexen und Kräuterfrauen, die zaubern können, ist sehr alt. Hexen wurden jedoch erst verfolgt, als die Kirche Hexen beschuldigte, einen Pakt mit dem Teufel geschlossen zu haben. Ab 1420 tauchen in Gerichtsakten Geschichten von nächtlichen Hexensabbaten und fliegenden Hexen auf. 1487 erschien das Buch „Malleus maleficarum“ (Der Hexenhammer), das in Nordwesteuropa zum Standardwerk für die Hexenverfolgung wurde. Mehr als 30.000 Stück wurden davon gedruckt.

In den folgenden Jahrhunderten nahm die Hexenverfolgung zeitweise die Form einer Massenhysterie an. Die Geschichten wurden auf breiter Ebene geteilt und zunehmend grausamer. So würden Hexen nachts angeblich Kinder essen, nackt tanzen und Orgien veranstalten. Hexen wurden für alles verantwortlich gemacht: Dürre, eine schlechte Ernte. Vermeintliche Hexen wurden gefoltert, um herauszufinden, wer an Hexensabbaten beteiligt gewesen war. Auch diese angeblichen Hexen wurden anschließend verhaftet und gefoltert. So konnte eine einzelne Beschuldigung dazu führen, dass Dutzende und manchmal sogar Hunderte angeblicher Hexen – insbesondere Frauen – auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, wenn sie nicht bereits der Folter erlegen waren.

Die Hexenjagden in Nordwesteuropa haben Schätzungen zufolge zwischen 30.000 und 60.000 Menschen das Leben gekostet. 1631 schrieb Friedrich Spee von Langenfeld ein Buch gegen den Hexenwahn und die Hexenprozesse. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts kamen die Hexenverfolgungen langsam an ein Ende. Doch erst 1782 wurde die letzte Hexe in der Schweiz hingerichtet.

Fast die Hälfte aller Verfolgungen fand in Deutschland statt. Hauptzentren der Hysterie waren Mainz, Köln und Trier. Auch am Wattenmeer wurden Hexen verfolgt. So werden in verschiedenen Quellen die Städte Bremen und Nordstrand erwähnt. Auch in Dänemark wurden insbesondere unter dem dänischen König Christian IV. (1577-1648), der offenbar große Angst vor Hexen hatte, viele Hexenprozesse geführt, zum Beispiel auf der Insel Rømø. In der dänischen Stadt Ribe fanden zwischen 1572 und 1652 insgesamt 22 Hexenprozesse statt. Hier gibt es auch ein Hexenmuseum. An vielen Häusern findet man hier noch Schnitzereien mit einem kleinen Kreuz, das die Bewohner vor Hexen schützen sollte.

Aberglaube

So wie die Menschen schon vor der Hexenverfolgung an Hexen geglaubt hatten, setzte sich dieser Volksglaube auch nach den Verfolgungen fort. In alten Geschichten aus der Region tauchen immer wieder Hexen auf. Es gibt mehrere Hexengeschichten, die in verschiedenen Varianten entlang der gesamten Wattenküste erzählt wurden. Auf dem Festland bleiben die Geschichten häufig im Vagen. An der friesischen Küste haben Hexen oft keinen Namen. Wenn Menschen eine seltsame Begegnung erleben, haben sie anschließend oft die Vermutung, dass sie es mit einer Hexe zu tun hatten.

In Geschichten aus der Groninger Region werden Hexen hingegen oft namentlich erwähnt. Die Geschichtenerzähler wissen oft auch, wo die Hexen gelebt haben. Das waren dann Bauernhöfe, die man besser meiden sollte. Auch auf den Inseln haben die Hexen einen Namen. Wie die gemeine Akkes-Kil, die auf der Insel Texel lebte, sowie eine der bekanntesten Wattenhexen: Rixt van 't Oerd.

Rixt van t Oerd

Wir wissen nicht, ob es sich wirklich so zugetragen hat. Doch die Geschichte besagt, dass in einem rauen Zipfel im Osten der Insel Ameland, der 't Oerd genannt wurde, eine einsame Frau lebte. Sie hatte an der äußersten Spitze der Insel eine Hütte aus Treibholz gebaut.

Niemand wusste, wer sie war, und niemand wusste, woher sie kam. War sie vielleicht ein Abkömmling aus einer reichen Adelsfamilie? Oder eine arme Fischerswitwe? Sicher war nur, dass sie Rixt oder Ritske hieß.

Rixt kam nur einmal im Jahr ins Dorf. Ansonsten durchstreifte sie die Inselfspitze, 't Oerd, am liebsten bei Nacht und Nebel. Sie sammelte Treibholz und pflückte Kräuter. Daraus braute sie einen Zaubertrank. Doch was das für ein Zaubertrank war, auch das wusste niemand.

Alle waren sich einig, dass Rixt mit dem Teufel unter einer Decke steckte. Wie sonst hätte sie an einem so unwirtlichen Ort ohne Unterstützung überleben können. Es war ein guter Grund, die Inselfspitze zu meiden. Das war wiederum ganz nach Rixts Geschmack, denn für sie galt: Je weniger Leute um sie herum waren, desto besser.

An Sommerabenden saß Rixt unter einem alten Holunderbaum, den sie vor Jahren gepflanzt hatte. Später gesellte sich eine alte, magere Kuh zu ihr, die sie im Dorf gegen Strandgut eingetauscht hatte.

Im Laufe der Zeit wurde Rixt immer sonderbarer. Wenn in tiefschwarzen Nächten der Sturm wütete, lebte sie erst richtig auf. Wie vom Teufel besessen zog sie wimmernd über den Strand, um den Untergang verlorener Schiffe zu beschleunigen. Am Kopf ihrer Kuh hatte sie eine Stalllaterne befestigt. Dann jagte sie das Tier durch die Dünen und stieß dabei die scheußlichsten Flüche aus. Wenn sich ein Schiffer vom Licht in die Irre leiten ließ und sein Schiff auf einer harten Sandbank zerbrach, brüllte Rixt wie eine Besessene.

Am nächsten Tag war sie dann bereits vor Sonnenaufgang am Strand, begierig darauf, alles mitzunehmen, was angespült worden war. Um die Ringe von Ertrunkenen zu stehlen, biss sie sogar geschwollene Finger ab. Einmal soll sie einer Leiche sogar die Beine abgehackt haben, um an ein Paar Stiefel zu kommen. Sie hängte die abgetrennten Beine neben den Ofen, die mit der Zeit so sehr schrumpften, dass die Stiefel von selbst vor dem Ofen auf den Boden fielen.

Doch dann, nach einer schrecklichen Nacht im späten Herbst, war Rixt auf einmal verschwunden. Ihre Hütte war leer, und sie war weder am Meer noch in den Dünen. Was war geschehen? In der Nacht war ein Segelschiff, eine Brigg, gestrandet. Die Beute schien größer denn je. Doch als Rixt einem Jungen seinen Schmuck abnehmen wollte, sah sie, dass es ihr eigener Sohn war: Sjoerd, von dem sie dachte, dass er vor langer Zeit ertrunken war. Die Hexe von Oerd erstarrte, das schreckliche Leuchten in ihren Augen erlosch und sie fiel auf der Stelle tot um. Man sagt, eine gnädige Welle habe Mutter und Sohn schließlich davongetragen. Doch manchmal, in dunklen Herbstnächten, hört man eine Frau durch Regen und Wind hindurch jämmerlich um ihr Kind weinen.

Bron: [Rixt van het Oerd](#)

Obwohl die Hexen in den Geschichten aus der Region nie wirklich verfolgt wurden, war es natürlich hilfreich, Hexen als solche zu erkennen, um zu verhindern, selbst zum Opfer zu werden, oder um die Ursachen für ein Unglück zu verstehen. Dafür gab es verschiedene Tricks. Ein entscheidendes Indiz für den Besuch einer Hexe waren Nähutensilien in einem Kopfkissen aus Federn und ein Federkranz, eine sogenannte Hexenkrone. Im Stall konnte man so eine Krone aus Stroh finden. Wenn man wusste, dass es in der Gegend Hexen gab, konnte man sich auch gegen sie wehren, indem man zum Beispiel Hexenkreuze entlang der von ihnen eingeschlagenen Wege aufstellte. Auf Terschelling wurden zum Beispiel solche Kreuze in den Sand gelegt, damit vorbeikommende Hexen darüber stolpern würden.

In vielen Geschichten aus der Region können sich Hexen in Tiere verwandeln. Sie haben eine Vorliebe für Katzen – aufgepasst, nicht nur schwarze, sondern auch weiße – sowie Kröten, Hasen und Schlangen.

Weiße Frauen

Neben Hexen beobachteten die Insel- und Küstenbewohner auch regelmäßig weiße Frauen, auf Niederländisch „Witte Wieven“ genannt. Oft sind sie längst nicht so böse wie Hexen. Weiße Frauen sind an ihren langen weißen Gewändern, aschfahlen Gesichtern und langen weißen Haaren zu erkennen. Man konnte sie nachts am Strand tanzen sehen oder auf einer Wiese sitzend mit einer Tasse „Joostjesthee“ - einem Teufelstee. Manchmal erschienen sie auch im blauen Mondlicht. Wenn man sie in Ruhe ließ, waren sie harmlos. Allerdings war ihr Erscheinen oft ein Vorbote dafür, dass etwas Schlimmes passieren würde. Auch in Deutschland waren weiße Frauen nicht unbekannt.

TIPPS FÜR TOURISTISCHE ANGEBOTE

- In Midland auf Terschelling organisieren Unternehmer jedes Jahr in den Herbstferien einen Hexenmarkt. Hexen verteilen Süßigkeiten und es werden allerlei Aktivitäten angeboten. Eine Idee zum Nachmachen? Machen Sie Gebrauch von den Geschichten aus Ihrem Umfeld. Hexengeschichten gibt es überall. Vielleicht gibt es sogar eine moderne Hexe in der Nähe, die auf Nachfrage Tipps und Ideen geben oder sogar einen konkreten Beitrag leisten kann.
- Vollmond ist die Zeit, um abends draußen an einem ruhigen Ort in der Nähe Geschichten zu erzählen, besonders dann, wenn es etwas früher dunkel wird, bei einem Ernte- oder Jägermond beispielsweise. Nehmen Sie einen gut gefüllten Picknickkorb mit saisonalen „Zaubertränken und Hexengebräu“ und bei Bedarf warme Decken mit. Erzählen Sie Ihren Gästen unterwegs, wie die Menschen hier früher mit dem Mond lebten, und teilen Sie vor Ort schöne Hexengeschichten aus der Region.
- Verzichten Sie auf Licht. Man kann bei Vollmond genug sehen, außerdem schärft die Dunkelheit das Gehör. Eventuell kann man auch ein oder zwei Hexenrituale durchführen, um die Zuhörer in Stimmung zu bringen, zum Beispiel, indem man im Sand einen Kreis zieht, in dem alle Platz nehmen können.
- Wenden Sie sich an einen biologisch-dynamischen Bauern oder Gärtner in Ihrer Nähe (sie sind überall an der Wattenküste zu finden) und bereiten Sie mit Produkten vom Hof des Biobauern ein Essen zu. Bringen Sie Wissenswertes über die biologisch-dynamische Landwirtschaft ein und erklären Sie, wie der Mondkalender funktioniert, oder bitten Sie den Bauern selbst, dieses Wissen beim Essen zu teilen. Vielleicht besteht sogar die Möglichkeit, dem Hof vor dem Essen einen Besuch abzustatten.

Dunkle Feste



Man könnte erwarten, dass in einer Zeit, in der der Kalender maßgeblich durch den Mond und die Sterne bestimmt wurde, auch die bekanntesten Feste und Feierlichkeiten eine Beziehung zum Stand von Sonne, Mond und Sternen haben. Darin sind Historiker und Kulturwissenschaftler jedoch geteilter Meinung. Wir wissen lediglich, dass Feste hauptsächlich abends und manchmal nachts gefeiert wurden und die Dunkelheit in den Traditionen eine bestimmte Rolle spielte.

Viele überlieferte Feste im Wattenmeer gebiet fallen mit den Namenstagen von Heiligen zusammen. Ob die Kirche damit bereits bestehenden vorchristlichen Feiertagen einen christlichen Charakter verlieh, ist unklar. Einige Kulturexperten vertreten die Auffassung, dass Elemente

wie der Weihnachtsbaum oder die Verwendung von Hörnern und Feuer den Traditionen der altnordischen und germanischen Kultur entlehnt sind. Andere argumentieren, diese Bräuche seien oft erst vor wenigen Jahrhunderten wieder in die christlichen Feste eingeführt wurden, sodass es unmöglich ist, hier von einer Tradition zu sprechen.

Die Lure war ein zwei Meter langes Horn aus Holz oder auch Kupfer. Eine hölzerne Lure hat eine gerade Form, während die Lure aus Kupfer aus einem gebogenen Rohr besteht, das in eine flache Schallöffnung mündet. Das Instrument wurde unter anderem anlässlich des Sonnenfestes am 21. März bespielt.



Wer von ihnen Recht hat, lassen wir hier einmal in offen. Auf jeden Fall scheint wechselseitig eine Art „kulturelle Aneignung“ vorzuliegen. Die Feste ändern sich im Laufe der Zeit und folgen dem jeweiligen Zeitgeist. Bräuche und Attribute werden übernommen, erhalten dabei aber auch immer wieder neue Formen und Bedeutungen. Manchmal werden sogar alte Bräuche wiederbelebt. Wir wollen hier einige davon vorstellen, bei denen der Abend und die Nacht eine tragende Rolle spielen.

Klaasfest

Sowohl auf den niederländischen als auch auf den deutschen Watten Inseln (von Borkum bis Wangerooge) feiern die Menschen am 5. Dezember ein altes Fest, das unter ganz unterschiedlichen Namen bekannt ist. Auf Texel feiert man „Ouwe Sunderklaas“, auf Vlieland „Opkleden“, auf Terschelling „Sunderum“, auf Ameland „Sunneklaas“, auf Schiermonnikoog „Klozum“ und auf den deutschen Inseln „Klaasohm“. Auf dem Festland wird das Fest, soweit bekannt, nur in Zoutkamp gefeiert.

Die Feierlichkeiten reichen auf jeden Fall bis ins frühe 19. Jahrhundert zurück, als sie zum ersten Mal erwähnt wurden. Auf manchen Inseln wird die Tradition dabei strenger gehütet als auf anderen. So sind auf der Insel Texel Besucher



mittlerweile willkommen, während auf Ost-Terschelling und West-Ameland keine Gäste zugelassen sind. Die Hotels sind geschlossen und die Dörfer gehören für die Dauer der Festlichkeiten nur den Inselbewohnern. Auf Borkum werden Besucher zwar geduldet, sie dürfen jedoch nicht an den Aktivitäten teilnehmen, und die Bewohner der Insel schweigen wie ein Grab darüber, was genau passiert.

Woher die Feste ursprünglich stammen, darüber gehen die Meinungen auseinander. Manchmal heißt es, dass sie böse Geister vertreiben sollten, was den Lärm erklären würde, der damit verbunden ist. Andere Inselbewohner berichten, die Feierlichkeiten sollten an den Walfang erinnern. Wenn die Männer nach monatelanger Fahrt auf See wieder nach Hause zurückgekehrt waren, hätten sie an diesem Abend gezeigt, wer der Boss ist. Den Inselbewohnern zufolge stand das Fest jedenfalls in keinem Zusammenhang mit dem Nikolausfest, das auf dem Festland gefeiert wird.

Jede Insel hat ihre eigenen festlichen Traditionen, es gibt jedoch einige Übereinstimmungen. So ist es Kindern und Frauen am Abend des Festes nach Sonnenuntergang verboten, auf die Straße zu gehen. Auf einer Insel werden Frauen, die noch auf der Straße sind, von „Straatveggers“ oder „Baneveggers“, sogenannten Straßenfegern, in ihre Häuser gejagt. Auf anderen Inseln gibt es „Klazen“ oder „Ohms“, die unkenntlich verkleidet sind und die Frauen von der Straße jagen. Die Klazen oder auch Klaasohms ziehen dann an den offenen Häusern vorbei, wo sich die Frauen, Kinder und Erwachsenen befinden, die nicht mehr teilnehmen. Dort muss erraten werden, wer sich hinter der Maske verbirgt. Nur auf Borkum werden die „Ohms“ nichtdemaskiert.

Auf allen Inseln machen die Straßenfeger, Klazen und Ohms viel Lärm. Dazu werden auf einigen Inseln Ketten benutzt, auf anderen ein Horn. Auf Borkum dient das Horn außerdem dazu, Frauen, die noch auf der Straße sind, mit leichten Schlägen auf das Hinterteil zu „strafen“. Einigen Inselbewohnern zufolge ist das Horn ein Überbleibsel der Lure, die von den Germanen und vor allem den Wikingern auf Volksfesten bespielt wurde.

Sint Pieter

In den Niederlanden wird Sint Pieter ausschließlich im friesischen Dorf Grou gefeiert, wo der Heilige am 21. Februar mit seinem Boot aus Spanien ankommt. Das Nikolausfest selbst wird im Dorf hingegen nicht gefeiert. In Deutschland wird bereits seit dem 16. Jahrhundert der Petritag oder auch Tag des Heiligen Petrus gefeiert, und zwar mit einem Biikebrennen. Biike ist ein altes friesisches Wort, das Feuerzeichen bedeutet. Und so werden am 21. Februar abends entlang der deutschen und gegenwärtig auch der dänischen Wattenküste in über 60 Dörfern große Feuer angezündet. In vielen Dörfern wird eine Strohuppe verbrannt, in anderen ein Fass.



Auch der Ursprung dieses Festes, das 2014 in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Deutschland aufgenommen wurde, ist unbekannt. Auch hier wird auf mögliche heidnische Bräuche hingewiesen. Die Feuer feierten das Ende des Winters. Ab dem 17. Jahrhundert änderte sich die Bedeutung. Das Fest wurde nun zu einem Abschiedsabend für Jungen und Männer, die zur See fuhren.

Mittsommer und Mittwinter

Am 24. Juni wird Sint Jans gefeiert, der Johannistag, das Hochfest der Geburt Johannes des Täufers. In den Niederlanden und Deutschland ist das Fest weniger bekannt. In Dänemark ist vor allem der Abend vor dem Johannistag, der „Sankthansaften“, ein jährlicher Höhepunkt. Überall in Dänemark werden an diesem Abend Feuer angezündet. Der Johannistag gilt hier als Fortsetzung des vorchristlichen Mittsommerfestes.

Für die Bauern bedeutete die Sonnenwende am 21. Juni, dass die Arbeiten zur Vorbereitung der Felder abgeschlossen waren. Von diesem Zeitpunkt galt es, auf die Ernte zu warten. Das Mittsommerfest in der Wattenmeer Region war mit verschiedenen Ritualen verbunden, darunter das Anzünden eines Feuers am Abend. Am frühen Morgen wuschen sich die Festeilnehmer durch Wälzen im taunassen Gras.

Mit der Johannisnacht sind aber noch weitere Bräuche verbunden. Schiffer zum Beispiel sollten in dieser Nacht besser nicht ausfahren, weil es Unglück bringen würde. Am Johannistag wurde manchmal auch ein Blumenkranz gebunden (unter anderem mit Johanniskraut), um böse Geister damit zu vertreiben. Die Blumen durften jedoch erst am Johannistag selbst gepflückt werden. Blumenkränze spielen auch bei skandinavischen Mittsommerfesten eine Rolle.

Der Mittsommer- und Mittwinternacht kommt eine hohe Bedeutung zu, auch am Wattenmeer. Im Zusammenhang mit der Mittwinternacht wird oft auf das altgermanische Julfest verwiesen, das zwölf Tage dauerte. Viele Elemente des heutigen Weihnachtsfestes lassen sich darauf zurückführen, wie etwa die Kerzen, die grünen Zweige und ein immergrüner Baum. Sowohl das Licht als auch das immerwährende Grün symbolisierten neues Leben. Die kürzeste Nacht war vorbei, die Tage wurden wieder länger. Dies wurde lang und ausgelassen gefeiert, wobei Licht eine wichtige Rolle spielte. Manchmal diente ein brennendes Rad dazu, die Sonne zu symbolisieren. Das Julfest spielte in Deutschland vor allem zur Zeit des Nationalsozialismus eine bedeutende Rolle. Dadurch hat es einen negativen Anklang bekommen, zumal auch rechtsextreme Gruppen das Fest für sich beanspruchten.

TIPS VOOR TOERISTISCH AANBOD

- Während der Feiertage gibt es an vielen Orten zahlreiche Angebote, zum Beispiel rund um das Blikebrennen. In den Niederlanden könnte man gemeinsam mit anderen Beteiligten rund um diesen Tag eine neue „Tradition“ schaffen, in Übereinstimmung mit den Gepflogenheiten in den Nachbarländern. Vertiefen Sie sich in die Geschichte, um herauszufinden, wie Sie darauf eingehen können. Nicht immer ist ein großes Feuer notwendig. Eine Aufführung oder ein Abendkino unter freiem Himmel kann ebenfalls eine schöne Kulisse für ein „altes“ Fest sein.
- Organisieren Sie gemeinsam mit Unternehmern aus Ihrer Region ein Mittsommerfest, mit akustischer Musik und möglichst wenig Beleuchtung wie (siehe auch das Merkblatt „Ein dunkler Himmel über der Wattenmeer Region“). Ein „intimes“ Fest, das die Nacht nicht stört, sondern feiert.
- Das altgermanische Julfest dauerte zwölf Tage und begann am 21. Dezember. Es bietet die Möglichkeit, mit Geschichten über alte Bräuche rund um Weihnachten die verschiedensten Aktivitäten zu entfalten. In Friesland wurde zum Beispiel am zweiten Weihnachtstag, dem Stefanitag oder Sint Steffensdag, Bier aus einem Horn getrunken, das am nächsten Morgen in aller Frühe geblasen wurde. Ein großartiges Angebot wäre beispielsweise eine Bierverskostung bei einer der örtlichen Brauereien, die an vielen Orten entlang der Wattenküste zu finden sind.
- Die Blumen, aus denen am Johannistag Kränze geflochten wurden, sind im gesamten Wattenmeer Gebiet zu finden. Finden Sie heraus, welche Arten in Ihrer Umgebung wachsen und organisieren Sie einen Spaziergang mit Blumenpflücken oder eine Schnitzeljagd für Kinder, um am Ende einen Blumenkranz zu binden und das Mittsommerfest zu feiern.

Zwerge, Trolle und andere kleine Wesen der Nacht



Armut war im Wattengebiet früher weit verbreitet. Viele nächtliche Aktivitäten, die das Tageslicht nicht vertragen, waren die Folge wirtschaftlicher Not. Im ewigen Kampf ums Dasein waren Wilderei, Schmuggel und das Sammeln von Nahrung und Brennstoff schon fast eine Selbstverständlichkeit. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, barg das Risiko in sich, gestohlen zu werden. Nicht nur Gewächse, sondern auch Bienenstöcke, Fische aus dem Teich und die Wäsche, die zum Trocknen im Freien hing.

Menschen, die kein eigenes Land besaßen, ließen ihre Tiere heimlich irgendwo auf die Weide. Zäune wurden zerstört, damit Kühe nachts gemolken werden konnten. Aber am meisten wurde Holz gestohlen. Man konnte damit kochen und sich am Feuer aufwärmen.

Nachts waren viele Strandräuber und Wilderer aktiv. Die Wilderer stellten nachts ihre Fallen und Netze auf. Wild wurde gejagt. Den Wilderern fielen vor allem Kaninchen, Hasen, Fasane und Enten zum Opfer. Väter gingen mit ihren Söhnen nachts heimlich auf die Jagd. So lernten sie „das Handwerk“, die Umgebung und die Nacht kennen. Am Himmel konnten sie ablesen, wann das Wetter umschlagen würde. Sie kannten jeden Zentimeter Land und fühlten sich in der Dunkelheit geschützt.

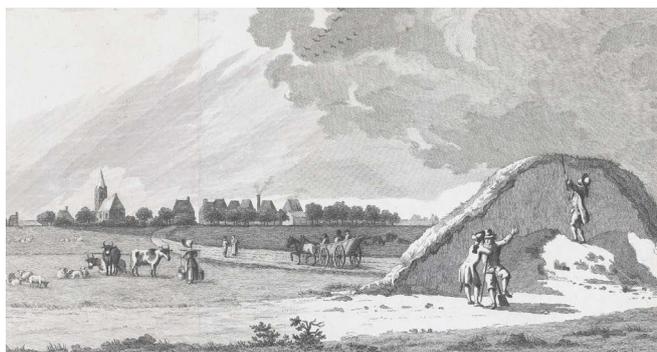
An die Finsternis gewöhnt

Das galt übrigens nicht nur für Kinder, die beim Sammeln von Strandgut und Wildern helfen mussten. Allen Eltern war es wichtig, ihre Kinder an die Finsternis zu gewöhnen. Darum wurden ihnen abends kleine Aufgaben im Haushalt übertragen. Auch Spiele wie die Fuchsjagd hatten zum Ziel, die Angst vor der Dunkelheit überwinden. Wer sich im Dunkeln zurechtfinden konnte, verringerte damit die Unfallgefahr.

Daneben herrschte allgemein der Gedanke vor, dass man Kindern die Angst nimmt, indem man ihnen Angst macht. Der „zarten Kinderseele“ wurde hingegen kaum Beachtung geschenkt. Die Kinder wurden daher nicht ausgeschlossen, wenn Geschichten über Geister, Gespenster und andere seltsame nächtliche Kreaturen erzählt wurden. An vielen Stellen tauchen in diesen Geschichten kleine Wesen auf, und die führten im Allgemeinen nichts Gutes im Schilde.

Woutermannetjes und Sukkeraaiwiefkes

Auf der Insel Ameland gab es sogenannte „Woutermannetjes“, eine Art Trolle, die Menschen, die nachts durch die Dünen wanderten, mit Nadeln in die Beine stachen. Und in Groningen konnte man am Spätsommerabend bei nebligem Wetter



auf abgelegenen Höfen „Sukkeraaiwiefkes“ (Zichorien-Weibchen) treffen. Die hatten zwar nicht direkt Böses im Sinn, aber auch nichts Gutes. Die Bewohner sprachen voller Ehrfurcht von den mysteriösen Kreaturen, die sich grau kleiden und unter der Erde leben.

Auf der Insel Wieringen gab es die „Sammelkes“, die in einer Sandgrube lebten. Das waren kleine Männchen, die zwar nicht wirklich böse waren. Im Gegenteil, sie rauchten Pfeife, spielten Flöte und tanzten dazu. Doch sie waren verrückt nach allem, was glänzt. Wenn man daher einen



Ring oder eine Münze vermisste, war es gut möglich, dass diese von einem Sammelke erbeutet worden war. Manchmal liehen sie sich auch einen Kessel von einem benachbarten Bauernhof. Den brachten sie dann mit „Beulings“ (Würstchen) gefüllt als Dankeschön für das Ausleihen wieder zurück. Nur manchmal banden sie sich ein Licht auf den Kopf, als Irrlicht für Reisende in der Nacht. Wahrscheinlich sind die Sammelkes mit den „Sommeltjes“ verwandt, die auf Texel lebten.

Der Sommeltjesberg

Wir wissen nicht, ob es sich wirklich so zugetragen hat. Doch der Überlieferung zufolge lebten östlich von De Waal auf Texel jahrhundertlang die „Sommeltjes“, kleine Erdmännchen. Sie hatten dort einen eigenen Berg: den Sommeltjesberg. Dort tanzten die Erdmännchen im Mondenschein.

1777 grub Simon de Breker, der damalige Eigentümer des Landes, den Sommeltjesberg ab. Der Maler und Zeichner Pieter van Cuyck, der sich gerade auf der Insel befand, hielt die Ausgrabung in Federzeichnungen fest.

Die Sommeltjes auf Texel sind etwa sechzig bis neunzig Zentimeter groß. Sie leben nachts, weil sie kein Sonnenlicht vertragen. Die Sonnenstrahlen würden sie versteinern. Sommeltjes können sich unsichtbar machen und auch durch kleinste Löcher unbemerkt in ein Haus eindringen. Manchmal stehlen sie Münzen, Kupferkessel oder andere Wertsachen. Manchmal leihen sie sich die Sachen auch nur aus und geben sie poliert und wohlbehalten zurück.

Auch die Inselbewohner selbst sind sich nicht sicher, ob es Sommeltjes wirklich gibt. Weil sie sich unsichtbar machen können, weiß man es nie genau. Wer eigene Nachforschungen anstellen möchte, sollte vor allem im Dunkeln suchen. Tagsüber findet man sie bestimmt nicht.

Bron: [Oneindig Noord-Holland](#)

TIPPS FÜR TOURISTISCHE ANGEBOTE

- Betreiben Sie einen Campingplatz oder ein Gelände mit Ferienhäusern? Suchen Sie in Büchern oder Datenbanken mit Volksmärchen, über welche kleinen Kreaturen in Ihrer Nähe Geschichten erzählt wurden. Legen Sie auf Ihrem Grundstück einen Pfad für Kinder an mit Hinweisen auf die Anwesenheit von Zwergen. Sie haben kein eigenes Gelände? Ein kurzer Spaziergang in der Umgebung ist auch eine Möglichkeit. Nutzen Sie das, was die Natur zu bieten hat, eine Bank oder ein Erdloch zum Beispiel.
- Setzen Sie einen Eintopf mit Wurst auf Ihre Speisekarte und servieren Sie den Eintopf in einem Kupferkessel. Der Kellner erzählt dazu die Geschichte von den Sommeltjes oder anderen kleinen Kreaturen.
- An verschiedenen Orten entlang der Küste werden Strandräuberausflüge angeboten, ein guter Tipp für Gäste, die sich für die Kulturgeschichte der Region interessieren. Wenn es in Ihrer Umgebung noch keine Ausflüge dieser Art gibt, überlegen Sie, ob Sie selbst einen solchen Ausflug organisieren können. Die Geschichten, die geteilt werden, sind dabei wichtiger als die „Beute“.
- Um ehrbare Bürger vor dem „Pöbel“ der Nacht zu schützen, gab es in vielen Orten am Wattenmeer eine Nachtwache. Die Nachtwache verkündete nicht nur die Uhrzeit, sie sorgte auch für Ruhe und Ordnung und schlug Alarm bei Feuer und Überschwemmungen. Im dänischen Ribe und auf Borkum können sich Besucher der Nachtwache anschließen, um sich einen Eindruck von der Arbeit zu machen. Eine gute Gelegenheit, die Geschichten der Nacht zu teilen.

Zeichen von oben



Astronomen wissen immer mehr, sehen aber immer weniger, was der enormen Menge an „Gegenlicht“ geschuldet ist, das von der Erde in den Himmel strahlt. Früher war es genau umgekehrt. Die Nacht war nicht nur eine Zeit realer Gefahren, vieles bildeten sich die Menschen auch einfach nur ein, und oft waren die Vorzeichen dazu am Himmel abzulesen. Das Erscheinen eines Kometen am Himmel war beispielsweise ein wichtiges Zeichen für bevorstehendes Unheil.

Die Nacht war finster und unerklärlich. Dies änderte sich in der Zeit der Aufklärung. Eine gut ausgebildete Elite wie die der Universität Franeker verfügte über erste astronomische Kenntnisse. Sie trug dazu bei, dass die Nacht ihren Schrecken verlor. Die Nacht ließ sich immer mehr „erklären“. Viele Menschen fingen an, sich für den Himmel zu interessieren.

Leeuwarden den 15 April 1774. Men is van eene kundige hand onderrigt, dat de bewegingen van Mercurius, en Mars geeten invloed op de Aarde hebben; de Conjunctie van Venus met de Zon reeds den 22 Maart is geschied (zonder dat men haar, wegens derzelve grootte Noorder breedte, voor de Zon, gelyk in de jaaren 1761, en 1769 heeft gezien) en dat de Conjunctie van Mercurius met de Zon den 11 April voorgevallen is. Bygevolg dat beide dezze Planeeten, op de gemelde tyden, het allernaaste aan de Aarde zyn geweest, en zig nu wederom dagelyx van dezelve verwijderen. Voorts dat het zeer klein vermoogen van Jupiter op de Aarde, den 8 May, byns op het allerkleinste is, en op dien dag niets byzonderes staat te geveuren sangande de Planeeten, als dat men 's morgens voor den opgang der Zonne, by helder weder, Jupiter, Mars, Venus, Mercurius, en de Maan in het teeken Aries van den Zodiacus zal zien; daar na met het begin van Juny in Taurus, en verder in zeer verschillende teekens van den Zodiacus, volgens den bestendigen loop der Planeeten, zal waarneemen; en dat daarom zulke, die vermoeden, dat op den 8 May waarschynelyk eenige veranderinge in de beweginge der Aarde, en Planeeten zou ontfaan, inderdaad hunne onkunde beyliden in de wetten der beweginge van dezelve. Nadien deze Lichaamen, ieder in het byzonder, haaren loop, in hunne eigene, en zeer van elkan- der verschillende Kringen, zonder dat uit te wyken volbrengen. Zo dat de Sterrekundige voor honderden van jaaren, wat het zaakelyke betref, indien zy ooit hadden gedagt, dat een verrooning aan den Hemel, als die van den gemelden dag, noodige gevolgen in het samenfelzel der Planeeten zou maaken, dezelve hadden kunnen voorzeggen.

So auch der friesische Pastor Eelco Alta. Er prophezeite Anfang 1774, dass die Welt am 8. Mai desselben Jahres untergehen würde. Die Planeten Mars, Venus, Merkur, Jupiter und der Mond stünden dann so nahe beieinander, dass sie die Erde aus ihrer Umlaufbahn reißen würden. Seine Prophezeiung erschien sogar in der „Leeuwarder Courant“. Und obwohl sie noch in derselben Zeitung widerlegt wurde, verursachte der Bericht vielerorts große Unruhe. Alta hatte an der Universität Franeker Theologie studiert und war alles andere als abergläubisch. Doch seine Prophezeiung trug dazu bei, dass der Aberglaube zunahm.

Eise Eisinga, ein Wollkämmer und Hobbyastronom, glaubte nicht an die Prophezeiung. Um die Bedenken zu zerstreuen, beschloss er, ein Planetarium zu bauen. Er war als Kind schon von Mathematik und Astronomie fasziniert gewesen. Später, als er etwas älter war, hatte er den öffentlichen Unterricht an der Universität besucht. Daneben eignete er sich viel Wissen durch Lesen und das Betrachten der Sterne an. Mit seinem Planetarium, das er in seinem eigenen Haus in der niederländischen

Stadt Franeker baute, wollte er zeigen, dass die Planeten in ihren eigenen Bahnen um die Sonne kreisen und dabei so weit voneinander entfernt sind, dass sie sich niemals berühren werden, selbst wenn sie in einer Linie stünden.



Eisinga dachte, er würde nur ein paar Monate brauchen, bis sein Planetarium fertig sei. Doch es wurden sieben Jahre. So wurde das Planetarium erst weit nach 1774 fertiggestellt, erlangte aber sofort Berühmtheit. Abends hielt Eisinga Vorlesungen vor Studenten der Universität in Franeker. Sogar der niederländische König Wilhelm I. stattete ihm einen Besuch ab. Der war so beeindruckt, dass er das Planetarium kaufen wollte. Er bot Eisinga für jeden Nagel einen Gulden, was einer Summe von 10.000 Gulden entsprach. Eisinga sollte das Planetarium dafür der Öffentlichkeit zugänglich machen. Das war genau, was er wollte. Auch heute noch kann man das Planetarium besuchen.

Das Planetarium von Eise Eisinga wurde für die Aufnahme in die UNESCO-Weltkulturerbeliste nominiert. 2022 wird die UNESCO-Kommission über die Aufnahme entscheiden.

Bauern als Professoren

Eisinga war nicht der einzige Autodidakt, der sich umfangreiches Wissen über den Sternenhimmel aneignete. Es gab mehrere dieser „Bauernprofessoren“. Einige von ihnen bauten sogar eigene Teleskope, wie die drei Brüder Pieter, Albert und Arjen Roelofs aus Hijum, einem Ort nördlich von Leeuwarden. Sie waren Tag und Nacht mit ihren Berechnungen befasst. In ihrer direkten Umgebung galten sie als Teufelskünstler. Das von Arjen Roelofs entwickelte Teleskop wurde nach seinem Tod von Familienangehörigen, die ebenfalls nicht nur Landwirt sondern auch Maschinenbauer waren, fertiggestellt und in der Sternwarte in Leiden aufgestellt.

„Wenn Sie einen unterentwickelten Menschen in eine Umgebung mit künstlichem Licht bringen, wird er sich entwickeln.“ Zitat von Edison

Dank des erweiterten Wissens hatten die Menschen weniger Angst vor der Nacht. Die einst so gefährliche Nachtluft wurde nun als süß und erfrischend empfunden. Nächtliche Phänomene wie Kometen weckten nun Begeisterung statt Furcht bei den Menschen. Eine Folge davon war, dass im Wattenmeer Gebiet, insbesondere auf dem Festland, immer weniger Geschichten über Gespenster, Geister und Hexen erzählt wurden.

Auf den ärmeren Inseln wurden die Geschichten noch eine Weile geteilt. Hier spielten das Mysterium und die Unberechenbarkeit der Nacht noch längere Zeit eine Rolle. Aber auch auf dem Festland ist der Aberglaube nie ganz verschwunden. Viele Menschen verbinden eine schwarze Katze immer noch mit Hexerei. Und wer äußert nicht heimlich einen Wunsch, wenn er eine Sternschnuppe sieht? Ein guter Grund, die Wattenmeer Region zu besuchen, wo man die Sterne noch gut beobachten kann.

TIPPS FÜR TOURISTISCHE ANGEBOTE

- Durch die finsternen Nächte am Wattenmeer gibt es hier immer noch viele „Bauernprofessoren“: Hobbyastronomen, die oft über enormes Wissen verfügen. Suchen Sie nach Wegen, davon zu profitieren. Gibt es für Ihre Gegend noch keine Nachtkarte, die zeigt, welche Sterne wo am Himmel stehen und an welchen Orten man die besten Chancen hat, sie zu entdecken? Dann entwickeln sie gemeinsam eine solche Karte. Oder bitten Sie diese Hobbyastronomen, über die Gestaltung eines Nachterlebnisplatzes an einem dunklen Ort in der Nähe mitzudenken. Sie wissen, wo man hinschauen muss, um die Schönheit des Sternenhimmels zu genießen.
- Wenn besondere Himmelsphänomene erwartet werden (man denke an das Polarlicht, eine Mondfinsternis oder Supermond), können Sie einen besonderen Themenabend organisieren, der der Nacht gewidmet ist, mit dazu passender Musik (es gibt Kompositionen und Lieder in allen Genres über die Nacht, von den Nocturnes von Chopin bis zu Hard Rock). Servieren Sie Cocktails mit einem Namen, der an die Nacht oder die Finsternis angelehnt ist (stellen Sie sicher, dass sich die Gäste an einem Ort aufhalten, an dem das Phänomen am besten zu sehen ist, wenn es eintritt, z. B. direkt außerhalb des Dorfes), um es gemeinsam zu genießen. Sorgen Sie bei schlechtem Wetter für eine entsprechende Alternative.

Quellen und weitere Informationen



DIE GESCHICHTEN AUS DER REGION SIND FOLGENDEN QUELLEN ENTNOMMEN:

1. Verhalen van stad en streek. Sagen en legenden in Nederland (Geschichten aus Stadt und Land. Sagen und Legenden in den Niederlanden). Zusammengestellt von Willem de Blécourt, Ruben A. Koman, Jurjen van der Kooi und Theo Meder.

2. [C. Bakker](#)

3. <http://www.roterhaubarg.de>

4. Nederlandse sagen (Niederländische Sagen). Cor Bruijn, 1946.

5. https://www.beleven.org/verhaal/rixt_van_het_oerd

6. <https://bertvanzantwijk.com/> (Ursprung volkstümlicher Gebräuche)

7. [Oneindig Noord-Holland](#) (Unendliches Nordholland)

Einige der Geschichten aus der Region findet man auch auf visitwadden.nl. Unternehmer auf Texel können außerdem die Webseite Het Open Boek (Das offene Buch) hinzuziehen.

DARÜBER HINAUS HABEN FOLGENDE BÜCHER ALS QUELLE UND INSPIRATION GEDIENT:

- At Day's Close. Night in Times Past. Von Roger Ekirch (London, 2005). Ins Deutsche übersetzt unter dem Titel „In der Stunde der Nacht, Eine Geschichte der Dunkelheit“ (2006).
- In lichtjaren heeft niemand haast. Een zoektocht naar meer ruimte in ons leven (In Lichtjahren hat es niemand eilig. Eine Suche nach mehr Platz in unserem Leben). Von Marjolein van Heemstra (Ausgabe von De Correspondent, 2021).
- Heksen- en Duivelsverhalen in Groningerland (Hexen- und Teufelsgeschichten aus dem Groninger Land). Gesammelt von E.J. Huizinga-Onnekes und gebündelt von J.A. Fijn van Draat (Winschoten, 1970).
- Uit Friesland's volksleven (Aus Frieslands Volksleben). Von Waling Dykstra (Leeuwarden, reduzierter Nachdruck der Ausgabe von 1895-1896).
- Het heidense midzomerfeest (Das heidnische Mittsommerfest). Von Boppo Grimmsma (2007).

NEBEN WIKIPEDIA UND DEN BEREITS IM ZUSAMMENHANG MIT DEN GESCHICHTEN AUS DER REGION ERWÄHNTEN WEBSEITEN HABEN WIR FOLGENDE SEITEN HINZUGEZOGEN:

- Isgeschiedenis.nl
- Historiek.net
- Nederlandsheidendom.net
- Sylt.de
- Psychologiemagazine.nl



ABBILDUNGEN

- Coverfoto: Visit Friesland
- Johann Heinrich Füssli (1741 - 1825) – The Nightmare, olie op doek (pagina 5)
- Vincent Laurensz Vinne (II) – Nachtlandschap met slapende herder en vee (1696 – 1742), Rijksmuseum (pagina 7)
- Joseph Mallord William Turner – Fishermen at Sea, bron: Tate (UK) (pagina 8)
- Nachtelijk Wadlopen: Age di Lago - Marketing Groningen (pagina 9)
- Hieronymus Wierix – Landschap met Karel de Grote (1563 – voor 1619), gravure, Rijksmuseum (pagina 10)
- Daniel Nikolaus Chodowiecki – Maandokter (1788), gemaakt voor een serie over Duitse rages, Rijksmuseum (pagina 12)
- Blick auf Roter Haubarg (wikicommons) (pagina 14)
- Johan Michael Schmidt Crans – spotprent over de invloed van de maan (1865), toonlithografie, Rijksmuseum (pagina 15)
- Anoniem – allegorie op de verschijning van een komeet in 1618, Rijksmuseum (pagina 16)
- Festival op de dijk bij schemering, Nynke Rixt Jukema (pagina 19)
- Afbeelding koperen lures, bron: Museum of Archaeology, Stavanger Noorwegen (pagina 19)
- Peder Severin Krøyer (1851 – 1909) – Midsummer Eve Bonfire on Skagen Beach, 1906 (pagina 20)
- Cornelis Bogert – Sommeltjesberg op Texel (ca. 1777 – 1779), naar Pieter van Cuyck (I), Rijksmuseum (pagina 22)
- P.Y. Portier – tekening van de samenstand van de planeten in 1774, Tresoar, Leeuwarden/Koninklijk Eise Eisinga Planetarium, Franeker (pagina 24)

MEHR LESEN?

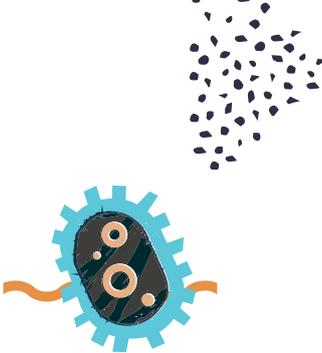
Die Dunkelheit lädt zum Entdecken ein. Weitere Informationen finden Sie unter anderem auf den Seiten des Programms „Erleben Sie das vielseitige Wattenmeer“ auf visitwadden.nl. In Ostfriesland hat die Organisation Ostfriesische Landschaft interessante Informationen zusammengestellt in: Frauen Leben in Ostfriesland, Kulturtourismus in ländlichen Räumen.

Suchen Sie nach geeigneten Speisen und Gerichten für ein Erlebnis in der Finsternis, dann bietet das Buch „Lekker Wads, smakelijke verhalen en gerechten van Texel tot Fanø“ (Leckeres Watt, schmackhafte Geschichten und Gerichte von Texel bis Fanø) von Lodeijk Dros und Annette van Ruitenburg (Amsterdam, 2021) viel Inspiration. Wie der Titel schon sagt, mit vielen Informationen über die Herkunft regionaler Gerichte und kulinarischer Bräuche.

BILDER ZUM TEILEN

Schöne Bilder vom Wattenmeer bei Nacht bietet das Video „The Riddle of the Sands“ (Das Rätsel des Sands), das zu sehen ist auf [youtube](https://www.youtube.com/watch?v=...).

Der Designer und Innovator Daan Roosegaarde bat die Stadt Franeker, für sein jüngstes Projekt [Seeing the Stars](https://www.seeingthestars.nl) alle Lichter der Stadt auszuschalten. Machen Sie mit und unterstützen Sie die Aktion, damit auch andere die Aussicht über die Heimatstadt von Eise Eisinga [ohne Lichtverschmutzung](https://www.seeingthestars.nl) genießen können.



IMPRESSUM

Dies ist eine Veröffentlichung des Programms
„Naar een rijke Waddenzee“

(Für ein reiches Wattenmeer) in Zusammenarbeit mit
„Visit Wadden“ und dem Programm „Erleben Sie das
vielseitige Wattenmeer“.

Redaktion: Joke Schaapman, Schrijfburo Terwisscha &
Wagenaar und Nynke Rixt Jukema

Layout: GH+O communicatie

Augustus 2022

Supported by



BELEEF
DONKERTE